

Graf, Georg, Geschichte der christlichen arabischen Literatur
3. Bd. Die Schriftsteller von der Mitte des 15. bis zum Ende des 19. Jhdts.,
Melchiten, Maroniten. Citta del Vaticano 1949, 525 S. = Studi e Testi 146; 4. Bd.
Die Schriftsteller... Syrer, Armenier, Kopten, Missionsliteratur, Profanliteratur,
1951, 342 S.

Das monumentale Werk Grafs geht seiner Vollendung entgegen; der letzte = 5. Bd.
ist bereits im Druck, so daß wir hoffentlich bald dem Vf. zur Krönung seines Lebens-
werkes Glück wünschen dürfen. Graf ist ein Bahnbrecher und ein Bannerträger eines

²⁾ Vgl. G. Graf, a. a. O. IV. Bd. (1951), S. 342.

neuen Wissenschaftszweiges geworden, denn er hat der Welt die christliche Literatur in arabischer Sprache erschlossen. Das ist eine Tat mit weitreichenden Folgen; denn sie hat der Theologie und der Kirche eine ganz neue Position gegenüber der arabisch sprechenden Welt geschaffen. So ist ein Wendepunkt in unseren Beziehungen zur arabischen Welt eingetreten. Man kann Gr. einem anderen Mitglied der Münch. Theol. Fakultät an die Seite stellen, Bardenhewer, der noch mit 76 Jahren an die Bearbeitung des 5. und letzten Bandes seiner Gesch. d. altchristl. Lit. gegangen ist; beide haben ein reiches Material verarbeitet und eine Hochflut von Literatur bewältigt, sie haben mit eisernem Gelehrtenfleiß und musterhafter wissenschaftlicher Akribie, in allseitiger Stoffbeherrschung und mit stilistischem Feingefühl gearbeitet.

Es ist nicht die Anwendung eines literarischen Legendenschemas, wenn wir erwähnen, daß Gr. von Jugend auf für sein Werk disponiert war und sich geübt hat; er ist es doch gewesen, der schon als Knabenseminarist in Dillingen einem dortigen Brauch entsprechend an seinen Bischof in Augsburg, Pankratius von Dinkel (gest. 1894), eine Glückwunschsadresse in hebräischer Sprache sandte. Unermüdlich hat Gr. dann später, auch während seiner 1912 beginnenden Pfarrei in Donauaalthem bei Dillingen, weitergeforscht, bis das Ganze fertig dastand. Es ist unmöglich, den Inhalt des Werkes auch nur annähernd zu skizzieren, es seien nur ein paar Dinge herausgegriffen:

Nach Gr. haben wir in der christl. arab. Lit. zwei ganz verschiedene Perioden. Die erste knüpft an die patr. Überlieferung an, berücksichtigt die durch das Zusammenleben mit dem Islam gegebenen Bedürfnisse und ist infolge des Sinkens der allgemeinen nationalen Wohlfahrt und des politischen und sozialen Druckes fast bis zum völligen Verfall herabgesunken.

Die 2. Periode des Aufstiegs ist eingeleitet und bewirkt vom Florentiner Konzil, welches die Orientalen in Berührung mit dem Abendland brachte und in kraftvollen Impulsen, die sogar die Schismatiker erreichten, neues Leben weckte. Von der Erneuerungsbewegung handeln die uns vorliegenden beiden Bände. Der 1. Autor der Erneuerungsbewegung und ein typisches Beispiel für sie ist der Maronit Gabriel ibn al-Qula'i, der trotz seiner reproduktiven Einstellung in seinen historischen Zutatzen eigenständiges Schaffen ankündigt. Das 18. Jhd. ist das goldene Zeitalter dieser Literatur. Sie ist überwiegend reproduktiv und traditionell und es fehlt meistens eine eigene theologische Forschung; mehr Selbständigkeit weist ihr dichterisches und historisches Schrifttum auf. Eine Besonderheit der kath. Syrer arabischer Zunge ist die Pflege biographischer Literatur, die nach Stoff und Behandlung den Vorzug der Originalität hat (IV 41). Was hier alles geboten wird, das stellt nicht nur die Literaturwissenschaft, sondern auch die Religions-, Kirchen- und Kulturgeschichte und die Folkloristik vor viele neue Aufgaben, wie ja überhaupt Gr.s Werk weit in Leben und Geschichte der Orientalen hineinführt und von ihrer Glaubensfestigkeit und ihrem Heroismus Kunde gibt. Bekannte Namen tauchen auf, so die aus der maronitischen Gelehrtenfamilie Assemani, viele Schriftsteller sind neu entdeckt. Nicht mehr aufgenommen sind die Schriftsteller, die von etwa 1880 ab mit ihrer literarischen Tätigkeit begonnen und sie im 20. Jhd. fortgesetzt haben, denn sie sind Vertreter der modernen Lit., zu deren vollständiger Zusammenfassung und Darstellung dem Vf. die ausreichenden Grundlagen gefehlt haben. Ein Glück, daß Gr. in glücklicheren Zeiten seine Arbeiten begonnen hat!

Recht vorteilhaft, gerade für den Fernstehenden, wirken sich die den einzelnen Abschnitten vorangestellten Überblicke aus, die es gestatten, in dem Labyrinth der politischen und sprachlichen Verhältnisse dieser arabisch sprechenden Melchiten, Maroniten, Syrer, Armenier, Kopten usw. sich zurechtzufinden. Dankbar sind wir auch für die den einzelnen Bänden angefügten Register, die im Gesamtregister des 5. Bandes ihren Abschluß finden werden.

Gr. darf der Entdecker einer bis dahin fast unbekanntten Literatur genannt werden. Er hat die Bahn frei gemacht für weitere Forschungen, seine Nachfolger sollen die Früchte seiner Arbeit ernten. Sie werden nicht mehr die Schwierigkeiten haben, die Gr. in seiner Pionierarbeit hatte. Die Frage ist nur: Werden Nachfolger kommen? Im Klerusblatt 32 (1952) 3,41 meint Gr., daß der christliche Osten heutzutage, da er durch viele Flüchtlinge zu uns gekommen ist, dem Seelsorgsklerus nicht mehr fremd und gleichgültig sein darf. Wir stehen heute, das muß gesagt werden, vor dem beunruhigenden Problem, daß ein fühlbarer Mangel an interessierten Kräften in der deutschen Ostforschung eingetreten ist. Es gab früher nicht wenige, die, ohne die

akademische Laufbahn zu ergreifen, an unseren Hochschulen und Fakultäten den orientalischen Studien sich widmeten. Unsere Zeit drängt mehr denn je dazu, und das Werk Gr.'s gibt Anregungen hiezu, die sich nicht überhören lassen.

München

A. W. Ziegler